



STANDARD

Finanzinformationen

- Einfach einen Tick besser -
Deutsche Bibliothek: ISSN 1862-5436

5. Jahrgang – Ausgabe 3 (22.01.2010)
Erscheinungsweise: wöchentlich Freitag/Samstag

Inhalt

Inhalt.....	1
01. Info Kicker: Direktbenachrichtigung für PLUS-Kunden.....	2
02. So tickt die Börse: Obama stranguliert Finanzsektor	3
China bremst Konjunkturwachstum von 10 auf 8%.....	3
Obama mit dem Rücken zur Wand	3
Sondersteuer für Banken	4
Zerschlagung des Finanzsektors	4
Hilfe für den US-Arbeitsmarkt.....	5
Kürzung der Solarförderung	5
Sentimentdaten	6
03. Ausblick: Ein Überblick über die Quartalsberichte.....	7
04. Kolummenticker: Solar Millennium , Infineon, Q-Cells & Solarworld	7
Solar Millennium mit kreativer Bilanzierung.....	8
Infineon: Weiter wie gehabt oder Strukturen aufbrechen?	9
Q-Cells & Solarworld müssen Hochhaus auf Treibsand bauen	10
05. Leserfrage: BHP Billiton	11
06. Beobachtete Werte.....	12
07. DISCLAIMER / HAFTUNGSAUSSCHLUSS UND RISIKOHINWEISE	13
08. AN-/ABMELDUNG Heibel-Ticker	13

01. Info Kicker: Direktbenachrichtigung für PLUS-Kunden

Liebe Börsenfreunde,

ohh, heute habe ich mich in Rage geschrieben. Zu viel ist in der abgelaufenen Woche passiert und das Blatt hat sich gewendet. Obama knechtet die Banken und bremst damit den Aufschwung. Berlin findet das populistisch toll. Nun, ich habe Ihnen in der heutigen Ausgabe die wirklichen Wirkungen bestimmter politischer Aktionen aufgezeigt. Ich fürchte, dies ist häufig nicht einmal Frau Merkel oder Herrn Obama bewusst, sonst würden sie nicht so unbefangen agieren.

Für alle Heibel-Ticker PLUS Abonnenten: Ab sofort habe ich eine kleine aber feine Neuerung umgesetzt. Wenn ich nun aufgrund aktueller Ereignisse Kommentare zu einzelnen Werten aus unserer Beobachtungsliste schreibe, erhalten Sie umgehend eine E-Mail mit meinem Text, sofern Sie sich im Kundenbereich die entsprechende Aktie in Ihr „Mein Portfolio“ gelegt haben. Ein echter Mehrwert, wie mir die ersten Kunden bereits auf die bislang verschickten E-Mails umgehend bestätigten :-). Ich bin auch ein bisschen stolz darauf einen Weg gefunden zu haben, nicht alle mit diversen Meldungen zuzumailen, sondern eben nur diejenigen, die ihr Interesse an der jeweiligen Aktie bekundet haben. Sie können so noch schneller auf aktuelle Ereignisse reagieren.

In der heutigen Ausgabe finden Sie im Kapitel 02 eine ausführliche Stellungnahme zu Obamas Reformplan für die Banken. Chinas restriktive Geldpolitik sowie die Kürzung der Solarförderung habe ich ebenfalls analysiert und wundern Sie sich nicht, wenn meine Ergebnisse anders sind als das, was Sie in diesen Tagen in den Medien vorgebetet bekommen.

Im Ausblick habe ich erneut die Auswirkungen von Obamas Reformplan aufgezeigt und eine Einschätzung abgegeben, wie sich die Börse in den nächsten Wochen daher entwickeln wird.

Der Kolumnen-Ticker enthält wieder einen Schwerpunkt für die Solarbranche, denn mit Solar Millenium, Q-Cells und der Solarworld werden dort gleich drei Solarunternehmen besprochen. Darüber hinaus habe ich auch die Querelen um den neuen Aufsichtsratsvorsitzenden bei Infineon kommentiert. Dort wird am 11. Februar eine Kampfabstimmung zwischen einem Siemens-Favoriten und einem Hedgefonds-Favoriten stattfinden.

In der heutigen Leserfrage ermutige ich einen Leser, seine in Australien lebende Schwester mit BHP Billiton vertraut zu machen. Der weltgrößte Minenkonzern ist in meinen Augen nach wie vor ein attraktives Investment.

Natürlich werden sämtliche im Wocheverlauf geschriebene Aktualisierungen nach wie vor stets in der Freitagsausgabe im Kapitel 06 abgedruckt, damit auch diejenigen informiert sind, die sich nur einmal pro Woche einen Überblick verschaffen wollen aber nicht mit heißem Finger am Kauf- und Verkaufknopf ihrer Bank sitzen. Einige der jüngsten Entwicklungen habe ich bei den Aktualisierungen aufgegriffen, insbesondere bei der Besprechung unserer Banktitel.

So, nun wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre und ein schönes Wochenende,

take share, Ihr
Börsenschreiber

Stephan Heibel

Chefredakteur und
Herausgeber des
Heibel-Ticker

P.S.: Lassen Sie mich Ihre Meinung, Kritik oder Verbesserungsvorschläge wissen (selbst Lob ist willkommen ;-)) und schreiben Sie mir an leserbrief@heibel-ticker.de.

02. So tickt die Börse: Obama stranguliert Finanzsektor

China bremst Konjunkturwachstum
von 10 auf 8%

Hui, es geht wieder rund an den Börsen. China beendet die Konjunkturhilfen und führt wieder eine restriktivere Geldpolitik ein. Die zweistelligen Wachstumsraten der letzten Monate in China zeigen, dass die kommunistische Regierung durchaus in der Lage ist, die Konjunktur positiv zu beeinflussen.

Der Ausverkauf an den Börsen, der auf die Meldung der restriktiveren Geldpolitik in China folgte, lässt einen glauben, dass die Chinesen die Konjunktur abwürgen. Dabei wollen sie nur das Wachstum von 10 auf 8% drosseln. 8% Wachstum reicht in meinen Augen aus, um weiterhin einen extrem positiven Einfluss auf die Weltkonjunktur zu haben.

Obama mit dem Rücken zur Wand

Die Popularität Präsident Obamas in den USA ist auf dem Tiefpunkt. Diese Woche verlor er den wichtigen 60. Sitz im Senat an die Republikaner. Damit haben seine Demokraten nicht mehr die für viele Gesetzesvorhaben erforderliche 60:40 Mehrheit im Senat, es fehlt nunmehr eine Stimme.

Ich habe den Heibel-Ticker PLUS Kunden bereits in der Nacht der überraschenden Wahlniederlage ein Update geschickt, in dem ich die Folgen beschrieb. Unter anderem wird die bislang ohnehin bereits stark zusammengestrichene Gesundheitsreform Obamas, eines seiner zentralen Wahlversprechen, meiner Einschätzung nach nunmehr vollständig demontiert werden.

Es ist schon tragisch: Bei seinem Amtsantritt machte Obama Pläne für die Verabschiedung seiner wichtigsten Vorhaben bis zum November dieses Jahres, denn bis zu den Kongresswahlen in diesem November hatte Obama die erforderlichen Mehrheiten mit seinen Demokraten. Doch dann starb der demokratische Senator Ted Kennedy und am Dienstag kam es zur Wahl eines Nachfolgers. Und völlig überraschend (okay, das Drama zeichnete sich in Umfragen in den letzten Wochen ab) hat ein republikanischer Kandidat in dem traditionell demokratisch dominierten Massachusetts gewonnen.

Nun steht es im Senat 59 zu 41 und Obama braucht die Stimme mindestens eines Republikaners, um seine Gesundheitsreform durch den Senat zu bekommen. Da die Republikaner, wie wir unter dem extremen George Bush gesehen haben, an die freie Marktwirtschaft als Allheilmittel glauben, gebe ich der sozialen Reform Obamas nun keine Chance mehr.

Nun, die Gesundheitsreform war ein persönliches Steckenpferd Obamas wie es schon eines von Präsident Clinton war – auch er ist gescheitert.

Obama hat nun in meinen Augen zwei Möglichkeiten: Entweder er kümmert sich um die machbaren und auf den ersten Blick unpopulären Aufgaben wie die Schaffung von Arbeitsplätzen durch eine Stärkung der Wirtschaft, oder aber er greift zum nächsten populistischen Thema, um sein Gut-Mensch-Image in der Öffentlichkeit aufzubessern.

Leider hat Obama sich für letztere Option entschieden. Gestern Abend hat er die gemeinsam mit Alt-Notenbankchef Paul Volcker entwickelte Bankenreform vorgestellt. Inhaltlich meiner Ansicht nach super, doch ohne jegliche Chance, gegen die eine Stimme der Republikaner durchgesetzt zu werden. Er wird in den nächsten Monaten viel Energie in diese Reform stecken und am Ende eine weitere Niederlage einstecken müssen. Schade.

Gleichzeitig steigt die Arbeitslosigkeit, denn Unternehmen ziehen es weiterhin vor, exorbitante Gewinne zu erzielen und ihr Rücklagenpolster auszubauen, als das Risiko der Schaffung von Arbeitsplätzen einzugehen.

Schauen wir uns die Situation doch einmal im Detail an:

Sondersteuer für Banken

Nachdem viele Banken in den Vorquartalen schon wieder Rekordgewinne vermeldet hatten, wuchs die Unzufriedenheit in der Bevölkerung: Wie können die, die nur mit unserem Geld gerettet werden konnten, heute schon wieder dicke Gewinne einfahren und Boni-Zahlungen leisten? Auf den ersten Blick ist das tatsächlich moralisch nicht zu rechtfertigen.

Auf den zweiten Blick wird jedoch sichtbar, dass es die Banken sind, die dicke Gewinne einfahren, die sich rechtzeitig und umsichtig auf die Finanzkrise vorbereitet haben. J.P. Morgan, Goldman Sachs in den USA und die Deutsche Bank in Deutschland haben die dicken Gewinne vermeldet und Sie werden sich erinnern, diese drei Institute haben bis zum Schluss keine staatliche Hilfe benötigt.

Ich halte es dennoch für richtig, auch diese Musterknaben zur Kasse zu bitten, denn sie profitieren indirekt von der Finanzkrise: Das niedrige Zinsniveau beschert ihnen gute Margen und die Konkurrenz ist nach den Pleiten vieler anderer Banken kleiner geworden, mehr Geschäft landet bei den Musterknaben.

Von den wahren Verursachern der Krise, Citigroup, AIG, Bank of America, Lehman Brothers, Merrill Lynch, Countrywide Financial, usw. ist derzeit noch nichts zu holen.

Der Zeitpunkt? Nun, der ist niemals der Richtige. Derzeit ziehen es die Banken vor, ihre Eigenkapitaldecke zu verbessern als schon wieder zügellos Kredite auszuteilen. Von der Politik werden sie gleichzeitig aufgefordert, ihre Eigenkapitalausstattung zu verbessern und keine Kredite zurückzuhalten, damit die Industrie wieder investieren kann. Doch das widerspricht sich: Entweder sie geben weniger Kredite aus, eben nur an sehr solvente Gläubiger und verbessern damit ihre Eigenkapitalstruktur, oder sie schmeißen das Geld wieder zum Fenster heraus, wie 2005 bis 2007, versorgen jeden Investor mit ausreichend Kapital, kurbeln dadurch die Konjunktur an aber schädigen ihre eigene Bilanzstruktur. Hier muss sich die Politik, sowohl in den USA als auch in Deutschland, genau überlegen, was sie will.

Eine Sondersteuer, wie von Obama favorisiert, würde natürlich den Aufbau des Eigenkapitals bei den Banken verzögern und mittelbar dann natürlich auch die Kreditvergabe beschränken. Es wäre also kontraproduktiv für die Konjunktur, für den Arbeitsmarkt.

Zerschlagung des Finanzsektors

Ja, ich weiß, bei dieser Überschrift werde ich wieder unzählige Leserbriefe erhalten, die mich darauf hinweisen, dass Obama natürlich den Finanzsektor nicht zerschlagen möchte. Aber ich schreibe hier manchmal etwas provokativ, um die Richtung zu veranschaulichen.

Das gestern Abend von Obama vorgestellte neue Reformvorhaben für den Finanzsektor geht über die Sondersteuer für Banken weit hinaus. Er möchte nun das, was ich vor einigen Monaten hier im Heibel-Ticker als die ideologisch optimale Lösung angepriesen habe, umsetzen: Eine Trennung des Investment Banking vom Einlagen- und Kreditgeschäft der Banken. Dabei geht er weit über die früher bereits einmal bestehende Trennung hinaus, er möchte den Eigenhandel ausschließlich den Investmentbanken zugestehen, die wiederum keine Spareinlagen entgegennehmen dürfen.

In den USA redet man nun vom Vorhaben Obamas, den Finanzsektor zu verstaatlichen. Das halte ich für polemisch und übertrieben. Meine Kritik, dass die Großmutter in der Filiale auf Asienfonds angesprochen wird, obwohl sie doch nur ein Sparbuch unterhält, finde ich gerechtfertigt. Das Vertrauensverhältnis zur Bank, der man sein Vermögen anvertraut, wird, wie die Vergangenheit gezeigt hat, dazu missbraucht, das Geld der Kunden in ungeeignete Finanzprodukte zu stecken. Und das will Obama unterbinden.

Nicht umsonst habe ich der Deutschen Bank 1990 nach meiner Lehre den Rücken gekehrt, denn damals begann das „Verkaufen von Bausparverträgen“ und ich erinnere mich gut an die Kritik „Wehret den Anfängen“. Heute ist die Deutsche Bank ein sehr effizienter Verkäufer von Finanzprodukten jeglicher Art: Zertifikate, ETFs, Versicherungen, Aktien (erinnern Sie sich an die T-Aktie!), usw.

Nun ja, ich klinge hier wie ein Sozi, davon bin ich aber weit entfernt. Doch auch mit den Überzeugungen der Konservativen kann ich mich nicht voll identifizieren und so bitte ich Sie, meinen Versuch zu respektieren keine Schublade zu öffnen, aus der ich meine Argumente heraus hole, sondern frei von politischer Ideologie nach sinnvollen Lösungen zu suchen.

Sollte Obama also über seine Sondersteuer hinaus auch seine Strangulierung des Bankensektors verfolgen, dann wird er natürlich zunächst die Herzen der Massen gewinnen. Doch gegen die 41. Stimme im Senat wird er dieses Vorhaben meiner Einschätzung nach niemals durchbekommen.

Im November sind Kongresswahlen, die wichtigsten Wahlen nach der Hälfte der Amtszeit Obamas. Ich könnte mir vorstellen, oder ich fürchte sogar, dass Obama das Thema bis dahin hochkochen wird. Für den Finanzsektor bedeutet diese Ungewissheit, dass er sich noch vorsichtiger verhalten wird. Es werden noch weniger Kredite vergeben als ohnehin schon. Und das schadet der Konjunktur. Schade.

Hilfe für den US-Arbeitsmarkt

Und Woche für Woche häufen sich die schlechten Meldungen vom Arbeitsmarkt: Immer mehr Anträge auf Arbeitslosenunterstützung werden gestellt. Die positive Entwicklung, die ich noch immer sehe und die sich in den vergangenen Monaten etabliert hat, schwächt sich leider ab. Hier wäre für Obama meiner Ansicht nach ein Betätigungsfeld, mit dem er Gutes erreichen kann – auch wenn dies in der Bevölkerung zunächst nicht so geschätzt wird.

Denn der Arbeitsmarkt ist träge und eine Stützung der Wirtschaft würde sich erst mit einer Verzögerung von mindestens neun Monaten auf dem Arbeitsmarkt zeigen – das ist kaum noch bis zu den Wahlen im November zu schaffen.

Doch eigentlich müsste Obama Planungssicherheit für die Wirtschaft schaffen. Er müsste heute schon sagen, wie sich die steuerliche Belastung für die Unternehmen in den nächsten Jahren entwickeln wird. Er müsste sein

gigantisches Konjunkturprogramm mit Reden über seine ideologischen Ziele flankieren. Und er müsste einen Weg ausarbeiten, wie die USA in Energiefragen ihre Abhängigkeit vom Öl vermindern kann. Aber diese Themen werden von ihm derzeit gemieden. Leider. Stattdessen hört man von ihm, dass die Branche der regenerativen Energien in den nächsten Jahren nicht in der Lage sein wird, die Arbeitsmarktprobleme zu lösen.

Da sind wir hier in Deutschland an dieser Stelle schon einen Schritt weiter: Die vielen geschaffenen Arbeitsplätze werden durch das übereilte Kürzungsvorhaben der Regierung gefährdet.

Kürzung der Solarförderung

Ich habe im Kapitel 04 - Kolumnen-Ticker – zu den Kürzungsvorhaben der Politik bereits Stellung bezogen. Hier noch ein paar Ergänzungen:

Es gibt schon eine ganze Reihe von Solarfonds. Fonds, die Gelder von Investoren einsammeln, um damit ein Solarkraftwerk zu bauen. Vorzugsweise werden diese Solarkraftwerke heute in Deutschland gebaut, denn hier gibt es einen festen Abnahmepreis für den Solarstrom, der in Abhängigkeit von der Fertigstellung des Solarkraftwerks für 20 Jahre fest ist. Derzeit sind es noch 39 Cents je kWh.

Der Fonds sucht sich einen Projektentwickler, der das Kraftwerk für ihn baut. Und der Projektentwickler geht wiederum zu Solarworld oder Q-Cells, um die erforderlichen Solarmodule einzukaufen. Solarworld und Q-Cells stehen im Wettbewerb zu Yingli aus China oder auch First Solar aus den USA. Und, um ehrlich zu sein, der Projektentwickler geht auch zu den ausländischen Wettbewerbern, denn das spielt für die Einspeisevergütung keine Rolle.

So befinden sich unsere deutschen Solarpioniere schon heute im harten Wettbewerb mit ihren ausländischen Wettbewerbern – ungeachtet der Höhe der deutschen Einspeisevergütung. Natürlich haben sie einen Heimvorteil, aber der wird im Laufe der Zeit immer geringer, da auch die Wettbewerber ihre Infrastruktur, ihr Vertriebsnetz weltweit und somit auch in Deutschland weiter ausbauen.

Die Kürzung der Einspeisevergütung in Deutschland hat somit keine direkte Auswirkung auf nur die deutschen Solarpioniere. Mittelbar jedoch, über den Weg der Investitionsrechnung der Investoren, wie Sie im Kapitel 04 lesen können, wird die Nachfrage zurückgehen – oder zumindest nicht mehr so stark anwachsen – und dadurch eine dämpfende Wirkung für alle Solarunternehmen weltweit haben. Daher ist eben auch First Solar in den USA eingebrochen und auch Yingli in China hat einen Kursrückschlag erlitten.

So wettbewerbsneutral die Solarförderung in Deutschland also war, so neutral ist nun auch deren überstürzte Reduzierung (wie gesagt, wenn wir einmal vom Heimvorteil unserer Solarunternehmen absehen).

Ich habe im Kundenbereich für die Plus-Kunden unseren Solarfavoriten wieder zum Kauf gestellt. Denn ein Bereich ist in meinen Augen nicht nur ungerechtfertigterweise ausverkauft worden, sondern dürfte mittelbar durch den gestiegenen Wettbewerbsdruck sogar profitieren.

Schauen wir uns einmal die Wochenentwicklung der wichtigsten Indizes an:

<u>INDIZES</u>	<u>21.1.10</u>	
Dow Jones	10.389	-3,0%
DAX	5.746	-4,1%
Nikkei	10.590	-3,6%
Euro/US-Dollar	1,410	-2,0%
Euro/Yen	127,67	-2,2%
10-Jahre-US-Anleihe	3,61%	-0,1
Umlaufrendite Dt	2,93%	-0,1
Feinunze Gold USD	\$1.096,52	-3,1%
Fass Crude Öl USD	\$76,76	-2,7%
Baltic Dry Shipping I	3.170	-2,0%

Ohh je, überall ein Minus davor! Ist das der Startschuss für eine lang anhaltende Korrektur? Oder sind die Verkäufe nur Gewinnmitnahmen? Schauen wir einmal, was die Stimmung der Anleger dazu meint:

Sentimentdaten

ANALYSTEN:

Empfehlungen (Anzahl Empfehlungen):

Kaufen / Verkaufen

01.-08. Jan (189) : 77% / 23%

08.-15. Jan (373) : 76% / 24%

15.-22. Jan (394) : 75% / 25%

ANALYSTEN KAUF

Peugeot, Daimler, ASML Holding

ANALYSTEN VERKAUF

Q-Cells, Conergy, Solon

PRIVATANLEGER:

1. KW: 62% Bullen (-9%, 90 Stimmen)

2. KW: 66,6% Bullen (+4,6%, 99 Stimmen)

3. KW: 69% Bullen (82 Stimmen)

Durchschnittlich erwarteter DAX-Endstand für heute: 5.916

PRIVATANLEGER KAUF

Deutsche Börse, Japan Airlines

PRIVATANLEGER VERKAUF

Solutia Inc., Bank of America

Die Sentiment-Daten wurden in Zusammenarbeit mit Sharewise

erstellt: <http://www.sharewise.com?heibel>

Die Stimmung bleibt nach wie vor sowohl unter Analysten (75%) als auch unter den Privatanlegern (69%) extrem bullisch.

Was haben wir also: Wir haben einen US-Präsidenten, der nunmehr mit dem Rücken zur Wand nach populistischen Themen greift und dabei die Wirtschaft und insbesondere den Bankensektor schädigt. Wir haben in Deutschland einen Gesetzesvorschlag, der die Solarbranche weltweit belastet. Wir haben eine Werkbank der Welt, die ihr Wachstum drosselt und wir haben eine Kursrallye zum Jahresende gesehen, die zu einem Kursniveau bei vielen Aktien geführt hat, das nun erst einmal durch Quartals- und Jahresergebnisse gerechtfertigt werden muss. Was also sagen die Unternehmensergebnisse zu dieser Situation?

Diese Frage beantworte ich Ihnen im nächsten Kapitel.

03. Ausblick: Ein Überblick über die Quartalsberichte

Der Ausblick bleibt den zahlenden Abonnenten des Heibel-Ticker PLUS vorbehalten. Bitte haben Sie Verständnis dafür, aber ohne eine kleine Einnahmequelle kann ich diesen Dienst nicht aufrecht erhalten.

*****WERBUNG*****

Hier im Heibel-Ticker Standard erhalten Sie überwiegend vergangenheitsbezogene Erklärungen von mir. Detaillierte Analysen und Einschätzungen über die künftige Börsenentwicklung gibt es nur im kostenpflichtigen Heibel-Ticker PLUS. Das Angebot für die zahlenden Abonnenten des Heibel-Ticker PLUS baue ich kontinuierlich weiter aus und komme dabei insbesondere den Wünschen meiner Kunden nach. Inzwischen bietet das Heibel-Ticker PLUS Abonnement folgende Zusätze:

INTERNET: Kundenbereich

- täglich aktuelle Einschätzungen zu den Meldungen, die unsere offenen Positionen betreffen
- einen Chart für jede offene Position, um die Kurssituation schneller zu erfassen
- die Möglichkeit, nur die 10 neuesten Kommentare zu den offenen Positionen anzeigen lassen.
- Sie können sich aus den empfohlenen Werten Ihr eigenes Musterportfolio zusammenstellen, um gezielter und schneller die für Sie relevanten Neuigkeiten zu sehen.

Weiterhin erhalten meine Kunden eine übersichtliche Tabelle über alle offenen Positionen mit der jeweiligen Wochenperformance sowie Performance seit Empfehlung und mit einer Übersicht über die anstehenden Aktivitäten wie Stopp Loss nachziehen oder verkaufen bzw. kaufen.

Kurz nach dem Versand des Heibel-Ticker PLUS wird Online eine PDF-Version zur Verfügung gestellt, die zusätzlich Charts von den besprochenen Aktien und Indizes sowie Rohstoffen enthält. Darüber hinaus wird die Liste der offenen Positionen tabellarisch wesentlich

übersichtlicher dargestellt als in der „nur-Text“-Version möglich.

Den Reaktionen meiner Kunden entnehme ich, dass der Heibel-Ticker PLUS die Bedürfnisse von Anlegern gezielt und verständlich sowie fundiert und erfolgreich befriedigt. Schauen Sie sich das neue Angebot einmal mit einem Schnupperangebot (6 Wochen zu 16 Euro) an. Es würde mich freuen, wenn ich Sie als neuen Abonnenten gewinnen kann.

Für eine Jahresgebühr von 120 Euro erhalten Sie ein Jahresabonnement sowie einen Vorzugspreis für sämtliche Sonderanalysen, die in unregelmäßigen Abständen veröffentlicht werden. Viele Sonderanalysen stelle ich den Heibel-Ticker PLUS Kunden sogar kostenfrei zur Verfügung.

Falls Ihnen ein Jahr zu lang erscheint, dann können Sie den Heibel-Ticker PLUS auch zunächst für ein halbes- oder viertel Jahr bestellen. Oder bestellen Sie einfach das Schnupperabo.

Geben Sie bitte den folgenden Link in Ihren Browser ein und bestellen Sie unter

<http://www.heibel-ticker.de/bestellung.php>

Bei Fragen senden Sie direkt eine eMail an den Autor unter

Leserfragen/at/heibel-ticker/./de
(Schrägstriche weglassen, at durch den Klammeraffen ersetzen)

*****ENDE WERBUNG*****

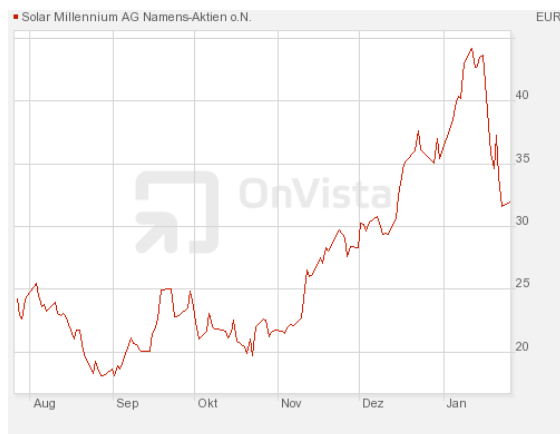
04. Kolummenticker: Solar Millennium , Infineon, Q-Cells & Solarworld

VORBEMERKUNG: Immer mehr Internetseiten werden auf den Heibel-Ticker aufmerksam und ich werde immer wieder gebeten, kolumnen auf anderen Seiten zu schreiben. Ich möchte Sie, liebe Leser und Kunden des Heibel-Tickers, nicht mit täglichen E-Mails voll schütten, sondern stelle Ihnen einmal pro Woche

das wichtigste zusammen. So ist der eine oder andere Artikel aus diesem Kapitel schon ein paar Tage alt, dafür aber bleiben Sie rundum über meine Markt- und Aktieneinschätzungen informiert. Ich hoffe, Sie sind mit der Vorgehensweise einverstanden.

Solar Millennium mit kreativer Bilanzierung

Solar Millennium hat ein Problem: Der Bau der Solaranlagen ist so gigantisch und die wesentlichen Zahlungen erfolgen erst zu einem so späten Projektfortschritt, dass die Durststrecke bis zur endgültigen Fertigstellung manchmal sehr lang sein kann. An der Börse wird eines geliebt: Kontinuität. Und eines wird gehasst: Sprunghaftigkeit. Wenn ein Unternehmen beispielsweise alle zwei Jahre 200 Mio. Euro Umsatz macht, dann leben Anleger für zwei Jahre in der Ungewissheit, ob die Endzahlung auch wirklich erfolgen wird.



6-Monatschart von Solar Millennium

Würden die 200 Mio. Euro hingegen quartalsweise regelmäßig fließen, also jedes Quartal in unserem Beispiel 25 Mio. Euro, dann wären die Anleger wesentlich beruhigter: Immer wieder könnten sie sehen, dass Geld fließt, dass die Projekte voran gehen und die Zahlungen planmäßig erfolgen. Unternehmen mit gleichmäßigen Zahlungsströmen werden an der Börse höher bewertet als Unternehmen mit sporadisch hohen Umsätzen.

So hat Solar Millennium der Wirtschaftswoche zufolge Tochtergesellschaften geschaffen, die regelmäßig entsprechende Zahlungen an ihre Mutter leisteten. Regelmäßig wurde dann von Solar Millennium dieser Umsatz gemeldet und

die Anleger lehnten sich beruhigt zurück. Zum Projektende, wenn der ganz große Betrag dann vom externen Kunden überwiesen wurde, vermeldete Solar Millennium dann wiederum diesen Umsatz als konzerneigenen Umsatz, auch wenn ein Großteil davon an die Tochtergesellschaften ging, die zuvor in Vorleistung getreten waren. Dieser Umstand wurde bei dieser Meldung dann nicht mehr explizit erwähnt.

Solar Millennium wehrt sich natürlich gegen diesen Vorwand, denn in der Jahresbilanz wurden diese doppelten bzw. konzerninternen Umsätze sicherlich herausgerechnet. Dennoch besteht der Vorwurf, dass die vorgetäuschte Kontinuität der Umsätze, die nur über eigene Tochtergesellschaften erreicht werden konnte, das Bewertungsniveau des Unternehmen erhöht hat. Dank dieses erhöhten Unternehmenswertes sowie dank der Kontinuität der Einnahmen hat Solar Millennium sodann Zugang zu günstigeren Refinanzierungskonditionen: Unternehmensanleihen müssen niedriger verzinst werden als die von anderen Unternehmen mit vergleichbar sporadischen Umsätzen. Das ist ein Wettbewerbsvorteil, der nicht meinem Gerechtigkeitsempfinden entspricht.

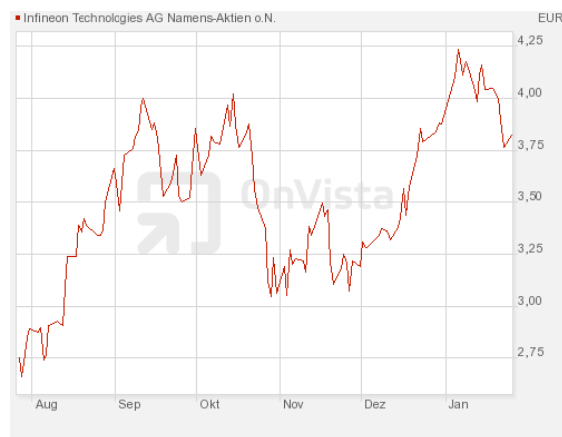
Wenn Sie also die Meldung der kreativen Bilanzierungspraktiken von Solar Millennium lesen, dann werden damit nicht Umsätze vorgetäuscht, die nicht stattgefunden haben. Es werden auch nicht Konzernkonsolidierungen vermieden. Unterm Strich ist alles sauber bei Solar Millennium. Doch durch diesen kleinen Trick mit den Tochtergesellschaften wird der Öffentlichkeit und damit auch den Käufern von Unternehmensanleihen ein positiveres Bild vorgetäuscht als es der Realität entspricht: Die Kontinuität ist so nicht vorhanden.

In meiner Solarstudie vom vergangenen Herbst, die Sie hier für 20 Euro beziehen können (Kunden meines Börsenbriefes erhalten sie kostenfrei), habe ich schon auf die dünne Kapitaldecke des Unternehmens hingewiesen. Technologisch nimmt das Unternehmen eine führende Position ein und auch das Unternehmenswachstum sowie die technologische Wettbewerbsfähigkeit sind gut. Doch für neue Projekte braucht das Unternehmen finanzkräftige Partner. Und diese Partner werden sich den Löwenanteil der mit den Parabolrinnen-Kraftwerken erzielten Gewinne in die eigene Tasche stecken. Für Solar Millennium bleibt nach der Zinslast wenig übrig. Die Aktie ist daher meiner Einschätzung nach kein Kauf –

auch nicht nach dem heutigen Kurssturz von 14%.

Infineon: Weiter wie gehabt oder Strukturen aufbrechen?

Bei Infineon wird ein neuer Aufsichtsratsvorsitzender gesucht. Da der Vorstand vom Aufsichtsrat eingesetzt wird, sehe ich in der personellen Besetzung des Vorstandes stets mittelbar die Umsetzung der vom Aufsichtsrat favorisierten Strategie. Sollte der künftige Aufsichtsrat eine neue Strategie verfolgen wollen, so wird es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem Aufsichtsrat und dem Vorstand kommen. Der Aufsichtsrat kann keinen Einfluss auf das operative Geschäft nehmen und kann somit dem amtierenden Vorstand keine Vorschriften machen. Doch über die Personalpolitik kann der Aufsichtsrat mittelbar Einfluss nehmen. Peter Bauer, heute Vorstandschef bei Infineon, hätte es schwer bei einem ihm nicht wohl gesonnenen Aufsichtsrat seinen Posten zu behaupten.



6-Monatschart von Infineon

Der Aufsichtsrat wird von den Anteilseignern, den Aktionären gewählt. So kann der aktuell ausgebrochene Kampf um den Aufsichtsrats-Chefsessel als Strategiekampf zwischen der alten Mischpoke und den kapitalistischen Gewinnmaximierern gesehen werden. Sie wissen, Infineon kommt aus dem Siemens-Konzern und die Infineon-Führungsetage wird traditionell auch heute noch, 10 Jahre nach der Ausgliederung, überwiegend von Siemensianern bevölkert. Dies führte in den vergangenen Jah-

ren zu unzähligen Grabenkämpfen im Infineon-Vorstand. Die alten Siemens-Strukturen wirken bis heute in die ehemalige Tochtergesellschaft Infineon.

Und so möchten der scheidende Aufsichtsratsvorsitzende von Infineon Max Dietrich Kley, sowie auch der aktuelle Vorstandsvorsitzende Peter Bauer am liebsten wieder jemanden aus der Siemens-Mischpoke als Chefaufseher sehen. Deren Favorit Klaus Wucherer hat eine 38-jährige Karriere bei Siemens hinter sich, bis er von Peter Löscher im Rahmen der Korruptionsaffäre aus dem Vorstand entfernt wurde – ob gerechtfertigt oder ungerechtfertigt sei dahin gestellt.

Mit Wucherer als neuem Aufsichtsratsvorsitzenden fürchten nun die „kapitalistischen Gewinnmaximierer“, wie ich aktionistische Hedgefonds hier einmal plakativ bezeichnen möchte, dass die alten und häufig undurchsichtigen Verflechtungen zwischen Siemens und Infineon weiter bestehen bleiben. Ein neuer, von Siemens unabhängiger Aufsichtsratsvorsitzender könnte das Geschäft von Infineon ohne Rücksicht auf Freundschaften und moralische Verbindlichkeiten besser auf die Gewinnmaximierung ausrichten, als ein dem Siemenskonzern verpflichteter alter Siemens-General, so die Hoffnung der Hedgefonds.

Der Favorit heißt Willi Berchtold und kommt vom Automobilzulieferer ZF Friedrichshafen. Dort ist er seit 2004 Finanzvorstand. Seine Karriere begann Berchtold bei IBM, führte anschließend die Bundesdruckerei einige Jahre lang und hatte neben seiner Position als Finanzvorstand bei ZF ein Präsidialamt beim IT-Branchenverband Bitkom sowie aktuell ein Aufsichtsratsmandat bei der Software AG. Was auf den ersten Blick recht bunt aussieht, könnte aber für Infineon genau die richtige Mischung sein: Die Bundesdruckerei wird den Personalausweis künftig mit einem Chip von Infineon ausstatten. Infineon ist genau wie ZF hauptsächlich Zulieferer für die Automobilindustrie. Und seine IT-Erfahrung von IBM und der Bitkom sind sicherlich genau gut einsetzbar beim Halbleiterhersteller Infineon.

Der Initiator des Gegenkandidaten Berchtold ist ein englischer Hedgefonds namens „Hermes“. Mit nicht einmal 3% der Anteile an Infineon ist Hermes nicht in der Lage, seinen Kandidaten durchzusetzen. Doch da auch der scheidende Aufsichtsratsvorsitzende Kley der Siemens-Mischpoke zugerechnet wird und ihm

viele personelle Fehlentscheidungen nachgesagt werden ist die Chance der Initiatoren nicht gering, weitere Aktionäre hinter sich zu versammeln. Am 11. Februar wird es dann auf der Hauptversammlung zur Kampf Abstimmung kommen – ein Novum für einen deutschen DAX-Konzern.

Die Frage, die wir als Anleger uns stellen müssen ist, wollen wir Infineon weiterhin als verlängerten Arm von Siemens weiter agieren lassen? Oder kann Infineon schon auf eigenen Beinen stehen und sich ohne die übermächtige Mutter auf dem Weltmarkt behaupten? Ich kann diese Frage nicht beantworten. Doch wenn Sie sich das jüngste Quartalsergebnis von Intel anschauen, das in allen Bereichen die optimistischen Erwartungen übertraf (Umsatz, Gewinn, Ertragsmarge sowie Wachstumsprognose!), dann befindet sich der Chipsektor am Beginn eines nachhaltigen Aufschwungs. Und wann sonst kann man eine Tochter endlich auf die eigenen Füße stellen, wenn nicht jetzt? Es wäre ein Versuch wert.

Q-Cells & Solarworld müssen Hochhaus auf Treibsand bauen

Schon vor den Koalitionsverhandlungen im vergangenen Oktober kristallisierte sich heraus, dass die Einspeisevergütung für Solarstrom zur Mitte dieses Jahres außerplanmäßig gesenkt werden muss. Der eingebrochene Siliziumpreis sowie der angeheizte Wettbewerb aus den USA und China haben die Solarmodulpreise purzeln lassen, so dass die Einspeisevergütung von 39 Cents je kWh in Deutschland nicht nur zu hoch ist, sondern überwiegend inzwischen ausländischen Modulbauern zugute kommt. Ich habe auf diesen Umstand in meiner vergangenen September erschienenen Solarstudie hingewiesen.

Nun ist es soweit: Zahlen werden von der Politik gehandelt und Bestürzung bei den Betroffenen wird durch die Medien gereicht. Der Steuerzahler würde entlastet, sagen die Politiker und 50.000 Arbeitsplätze stehen auf dem Spiel sagen die Solarfirmen. 15% Kürzung ab April fordert die Politik, unter 10% ab August könne die Solarbranche verkraften sagen die Solar-

firmen. Willkommen auf dem Basar, wo gefeilscht wird, was das Zeug hält.

Schauen wir uns die Situation einmal genauer an: Der Steuerzahler wird durch das EEG-Gesetz weder belastet und so wird er auch durch die angekündigte Kürzung nicht entlastet.

Der Einspeisesatz von 39 Cents je kWh wird von den Stromkonzernen wie RWE, E.On und Vattenfall an die kleinen Unternehmen gezahlt, die Solarkraftwerke gebaut haben und nun den Solarstrom in das öffentliche Stromnetz einspeisen. Wenn künftig die Einspeisevergütung um 15% gekürzt wird, dann kommt dies den Stromversorgern zugute und belastet die Investoren von Solarkraftwerken.

Die Stromversorger, in deren Strommix der Solarstrom derzeit etwa 1% ausmacht, können für den um 15% niedriger eingekauften Solarstrom die Stromrechnung für uns Verbraucher (nicht Steuerzahler, denn in Deutschland verbrauchen auch diejenigen Strom, die keine Steuern zahlen!) um genau 0,2815 Cents (nicht Euro!) je kWh kürzen. Bei einem Preis von derzeit rund 18 Cents je kWh wird sich diese Senkung kaum auf Ihren Geldbeutel auswirken, sofern diese Preissenkung überhaupt von den Stromkonzernen weitergegeben wird. Auf der anderen Seite werden Stromversorger, die Millionen von kWh abrechnen, von dem günstigeren Einspeisesatz profitieren.

Auf der anderen Seite stehen die Investoren sowie die Anbieter von Solarmodulen. Sie werden mitbekommen, dass auch die Solarbranche im Rahmen der Finanzkrise stark gebeutelt wurde. Aufgrund der gesetzlich festgelegten Abnahmeverpflichtung zu einem festem Preis ist es kaum nachvollziehbar, dass Investoren bei so transparenten und gut kalkulierbaren Projekten keine Finanzierung auf die Beine stellen konnten ... doch so war es. Während die Luft aus der aufgeblasenen Finanzwelt herausgelassen wurde, schafften es nur noch wenige Projekte, sich eine Finanzierung zu sichern. Und das, obwohl die Erträge gesetzlich garantiert waren.



6-Monatschart von Q-Cells

Wie ich eingangs sagt, zeichnete sich eine außerplanmäßige Kürzung zur Mitte dieses Jahres bereits im vergangenen Herbst ab und die Solarbranche hat sich darauf eingestellt. Der aktuelle Vorschlag, die Kürzung für Teilbereiche der Branche bereits im April vorzunehmen, wirbelt die auf Planungssicherheit bedachte Branche durcheinander. Langfristig geplante Projekte, die erst im Mai, Juni oder Juli fertig gestellt werden, müssten dann ihre gesamte Lebensdauer lang mit einem überraschend niedrigen Einspeisesatz betrieben werden. Investoren dieser Solarkraftwerke werden ihren Finanzierern den verminderten Rückfluss erklären müssen und werden als Grund nennen, dass die Politik in ihrer Unberechenbarkeit die Kalkulation des Projektes ad absurdum geführt hat. Das ist ganz schlecht für die Solarbranche.



6-Monatschart der Solarworld

In Zukunft werden Investoren für Projekte der Solarbranche einen Risikozuschlag einkalkulieren, den es bis dato noch nicht gab. Durch diesen Risikozuschlag wird es weniger Projekte

geben, die Zahlungsfähigkeit der Investoren an die Hersteller der Solarmodule wäre vermindert.

Womit wir bei Q-Cells und Solarworld sind: Sie befinden sich aktuell im Preiskampf mit Anbietern aus den USA und aus China. Die Preise für Solarmodule fallen unter anderem auch weil immer mehr Module hergestellt werden: Steigende Skalenerträge bzw. fallende Stückkosten durch Massenproduktion sind hier die Stichworte. In dieser Phase gilt es zu wachsen was das Zeug hält. In zehn Jahren wird es vielleicht nur noch drei Hersteller von Solarmodulen geben und Q-Cells und Solarworld wollen dabei sein.

Dazu müssen sie heute investieren und um diese Investitionen zu finanzieren brauchen sie Planungssicherheit, damit die Gelder günstig beschafft werden können... ach, ist Ihnen der Begriff „Planungssicherheit“ aufgefallen? Ja, wichtiger als letztlich die absolute Höhe der Einspeisevergütung ist eine ausreichende Vorlaufzeit für Änderungen, um Finanzierungen günstig realisieren zu können. Ohne diese Planungssicherheit steigen die Finanzierungskosten, die deutschen Wettbewerber erhalten einen Wettbewerbsnachteil.

Als Einführungstermin der außerplanmäßigen Einspeisekürzung den April ins Rennen zu schicken, halte ich für entweder dumm seitens der Politik, oder aber für eine Verhandlungstaktik. Ich kann mir aber nicht vorstellen, dass dieser Termin gehalten wird.

Wie die deutschen Solarfirmen im weltweiten Wettbewerb positioniert sind, welche Branchen ungeachtet der Förderdiskussion profitieren werden und welche internationalen Aktien in meinen Augen interessant sind, lesen Sie in meiner Solarstudie, die alle Heibel-Ticker PLUS Kunden kostenlos im Kundenbereich herunterladen können. Aus aktuellem Anlass werde ich die Studie in den nächsten Tagen überarbeiten und alle Bezieher der ursprünglichen Studie können diese sodann kostenfrei herunterladen.

05. Leserfrage: BHP Billiton

Ihre Fragen schicken Sie bitte an leserfragen/at/heibel-ticker/.de. Ich werde künftig nur

noch eine Leserfrage veröffentlichen. Den Rest beantworte ich direkt. Bitte fragen Sie mich nur zu Unternehmen mit einem Marktwert von mindestens 100 Mio. Euro bzw. USD.

FRAGE

Sehr geehrter Herr Heibel,

Ihren Ticker verfolge ich seit einigen Monaten mit Freuden. Dank Ihnen konnte auch ein armer Student sein vorhandenes Kapital etwas erweitern ;-)

Nun zu meiner Frage. Meine Schwester lebt seit einiger Zeit in Australien und möchte nun auch in Aktien investieren. Leider habe ich kaum Infos zu diesem Markt. Wir wollten zunächst in Aktien wie "BHP Billiton" oder "Rio Tinto" investieren, halte diese Aktien aber für überbewertet und würde erst einkaufen, wenn das Wachstum Chinas weiterhin über acht Prozent bleibt (siehe Handelsblatt Ausgabe vom Freitag).

Vielleicht haben Sie den australischen Markt mal genauer beobachtet und können einige Werte, vor allem aus dem Finanz - oder Baubereich vorschlagen

Mit freundlichen Grüßen, Stefan

ANTWORT:

China wird meiner Einschätzung nach weiterhin mit 8% oder mehr wachsen. Das ist das erklärte Ziel der chinesischen Regierung und bislang hat das kommunistische China der kapitalistischen Welt ziemlich gut gezeigt, wie man ein Konjunkturprogramm sinnvoll auflegt. So gehe ich davon aus, dass sie nunmehr auch das Vermindern der staatlichen Hilfen in einer Form bewerkstelligen, die das 8% Wachstumsziel nicht gefährden.

BHP Billiton sitzt als australisches Minenunternehmen genau vor den Toren Chinas und konnte schon in den vergangenen Jahren stark vom Wachstum Chinas profitieren. Ich habe keine Zweifel daran, dass dies in den nächsten Jahren weiterhin der Fall sein wird. Die jüngste Entscheidung Chinas mit dem folgenden Einbruch der asiatischen Aktienmärkte inklusive BHP Billiton (von 82,50 auf 75 USD) ist in meinen Augen also eine gute Gelegenheit, BHP zu kaufen.

Der Verschuldungsgrad ist gering trotz kapitalintensivem Minengeschäft. In den vergangenen Monaten wurden Kosteneinsparungsprogramme durchgeführt und nun zieht die Nachfrage nach Rohstoffen wieder an: Da wird für BHP ein Gewinnsprung erwartet. Das aktuelle KGV soll in den nächsten anderthalb Jahren von heute 35 auf 12 fallen - sofern der Kurs natürlich gleich bliebe. Hier geht man also von einer Verdreifachung des Gewinns in den nächsten anderthalb Jahren aus. Ich nehme an, dass vor dem Hintergrund einer solchen Entwicklung dann auch das KGV von 12 als zu niedrig angesehen wird und erwarte also langfristig einen Kursanstieg von mindestens 40% (also auf ein KGV 2011e von 17). Gemeinsam mit der erwarteten Dividendenrendite von 2% p.a. ist das Papier eine solide Anlage und eine gute Wette auf eine weltweite Konjunkturerholung.

06. Beobachtete Werte

Bitte beachten Sie auch den Kundenbereich auf meiner Internetseite unter www.heibel-ticker.de. Dort finden Sie aktuelle Charts mit meinen jeweils aktualisierten Einschätzungen.

Auch dieses Kapitel bleibt den zahlenden Abonnenten des Heibel-Ticker PLUS vorbehalten. Bitte haben Sie Verständnis dafür, aber ohne eine kleine Einnahmequelle kann ich diesen Dienst nicht aufrecht erhalten.

*****WERBUNG*****

In Deutschland gibt es kaum einen anderen, der die Hintergründe der Aktienmärkte so messerscharf von dem täglichen Medienrummel trennen kann, wie der Autor des Heibel-Tickers Stephan Heibel.

Von seinen Fähigkeiten, komplizierte Zusammenhänge verständlich darzustellen, können Sie sich mit diesem Heibel-Ticker Standard überzeugen. Wenn Sie allerdings seine Schlussfolgerungen und Empfehlungen erfahren möchten, dann sollten Sie sich einmal um den Heibel-Ticker PLUS kümmern.

Für eine Jahresgebühr von 120 Euro erhalten Sie ein Jahresabonnement sowie einen Vorzugspreis auf sämtliche Sonderanalysen, die in

unregelmäßigen Abständen veröffentlicht werden. Viele Sonderanalysen stellen wir den Heibel-Ticker PLUS Kunden sogar kostenfrei zur Verfügung.

Falls Ihnen ein Jahr zu lang erscheint, dann können Sie den Heibel-Ticker PLUS auch zunächst für ein halbes- oder viertel Jahr bestellen. Oder bestellen Sie einfach das Schnupperabo.

Geben Sie bitte den folgenden Link in Ihren Browser ein und bestellen Sie unter

<http://www.heibel-ticker.de/bestellung.php>

Bei Fragen senden Sie direkt eine eMail an den Autor unter

Leserfragen/at/heibel-ticker/./de
(Schrägstriche weglassen, at durch den Klammeraffen ersetzen)

*****ENDE WERBUNG*****

Quellen: Deutsche Kurse von comdirect.de, Goldbarren & Münzen von proaurum.de, US-Kurse von finance.yahoo.com

=====

Eine erfolgreiche Börsenwoche,
take share

Stephan Heibel
<http://heibel-ticker.de>

<mailto:info/at/heibel-ticker/./de>

07. DISCLAIMER / HAFTUNGSAUSSCHLUSS UND RISIKOHINWEISE

Wer un- oder überpersönliche Schreib- oder Redeweisen nachmacht oder verfälscht oder nachgemachte oder verfälschte un- oder überpersönliche Schreib- oder Redeweisen in Umlauf setzt, wird mit Lust-, manchmal auch mit Erkenntnisgewinn belohnt; und wenn alles gut geht, fällt davon sogar etwas für Sie ab. (frei nach Robert Gernhardt)

Wir recherchieren sorgfältig und richten uns selber nach unseren Anlageideen. Dennoch müssen wir jegliche Regressansprüche ausschließen, die aus der Verwendung der Inhalte des Heibel-Tickers entstehen könnten.

Die Inhalte des Heibel-Tickers spiegeln unsere Meinung wider. Sie stellen keine Beratung, schon gar keine Anlageempfehlungen dar.

Die Börse ist ein komplexes Gebilde mit eigenen Regeln. Anlageentscheidungen sollten nur von Anlegern mit entsprechenden Kenntnissen und Erfahrungen vorgenommen werden. Anleger, die kein tiefgreifendes Know-how über die Börse besitzen, sollten unbedingt vor einer Anlageentscheidung die eigene Hausbank oder einen Vermögensverwalter konsultieren.

Die Verwendung der Inhalte dieses Heibel-Tickers erfolgt auf eigene Gefahr. Die Geldanlage an der Börse beinhaltet das Risiko enormer Verluste bis hin zum Totalverlust des eingesetzten Kapitals.

08. AN-/ABMELDUNG Heibel-Ticker

Wenn Sie sich von diesem Dienst abmelden möchten, dann gehen Sie bitte auf die Seite <http://heibel-ticker.de> und „stornieren“ Sie Ihre E-Mail Adresse im rechten Bereich „Newsletter Abo“.

Sie können sich über diese Seite gerne jederzeit wieder anmelden.

E-MAIL ADRESSE ÄNDERN

Sollte sich Ihre E-Mail Adresse geändert haben, so stornieren Sie bitte zunächst die alte Adresse und melden sich anschließend mit der neuen E-Mail Adresse wieder an.

Gerne können Sie den Heibel-Ticker Ihren Freunden empfehlen. Sie können den Heibel-Ticker STANDARD beliebig weiterleiten. Wenn Sie Inhalte davon auf anderen Internetseiten verwenden möchten, bitten wir um eine korrekte Quellenangabe sowie um eine kurze Information darüber.

(-; _____;-)